

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 122.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 17. Oktober.

Einrückungsgebühr für die kleine Seite aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart. Die hiesige, vor ca. 10 Jahren erbaute Synagoge erwies sich bei dem letzten Festtag: Das Besuchungsfest „Dom. Kipur“ zu klein. Damals zählte die Gemeinde etwa 150 Familien, jetzt nahezu 500.

Stuttgart, 14. Okt. Herr Justizminister v. Mittnacht ist am 13. Abends aus Nürnberg zurückgekommen. (St.-A.)

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 14. Oktober 1872. Im Getreidehandel ist in den größeren auswärtigen Märkten keine erhebliche Aenderung eingetreten, sondern derselbe verblieb in ruhiger Haltung und die Preise konnten sich an den meisten Plätzen behaupten. Mit der Kartoffelernte ist man in unserem Lande nur in einzelnen Gegenden zufrieden, und auch von Auswärts wird vielseitig ungünstig hierüber berichtet. Das Hopfengegeschäst war in den letzten 8 Tagen etwas lebhafter, doch haben die Preise nichts dabei gewonnen. Die Angebote von Weizen und Männen waren bei heutiger Börse ziemlich hart, die Umsätze dagegen nicht so belangreich wie in den letzten Wochen, indem die Käufer etwas zurückhielten. Wir notiren: Weizen, ungar., 8 fl. 36 kr. bayer., 7 fl. 54 kr. bis 8 fl. 18 kr. russ., 8 fl. 9 bis 20 kr. Männen 7 fl. 54 kr. bis 8 fl. 12 kr. Gerste, bayer., 5 fl. 42 kr. württ. 5 fl. 45 kr. Weizenpreise per 100 Mtg. incl. Sac. Wehl Nr. 1: 24 fl. 42 kr. bis 25 fl. 30 kr. Nr. 2: 22 fl. 42 kr. bis 23 fl. Nr. 3: 20 fl. bis 20 fl. 18 kr. Nr. 4: 16 fl. bis 16 fl. 12 kr.

Ulm, 14. Okt. Heute Morgen wurde auf einem Felde bei Balmersleben der dortige Nachtwächter mit eingeschlagenem Schädel aufgejunden. — Was wir über die Sachlage erfahren konnten, ist folgendes: Der Nachtwächter war vom Schulheizenamt beauftragt, einen Schäfer eine Strecke Weges zu begleiten,ehrte aber von diesem Gange nicht mehr zurück. Dadurch beunruhigt, ließen ihn seine Angehörigen auffuchen, was jedoch erfolglos blieb, bis heute Morgen Leute, welche auf das Feld gingen, die Leiche des Erschlagenen fanden. (St.-Anz.)

Böblingen, 13. Okt. Gestern Abend waren in einem in der Nähe der hiesigen Stadt an der Straße nach Holzgerlingen gelegenen Steinbruch mehrere Arbeiter mit dem Herauswinden großer Steine beschäftigt, als das die Maschine tragende Ballengerüst brach, so daß die Maschine und Steine in die Tiefe stürzten und zwei der Arbeiter getödtet und drei andere erheblich verletzt wurden. Die Getödteten waren Familienväter, der eine hinterläßt 6 Kinder im Alter von 2—13 Jahren.

Die zur Ergänzung des 8. Infanterie-Regimentes, Garnison Straßburg, bestimmten Rekruten sammeln sich in Eßlingen und werden am 6. Nov. nach ihrem Bestimmungsorte abgehen.

München, 13. Okt. Der Redakteur des Volksboten, bereits 11mal wegen Preßvergehen bestraft, ist vorgestern von den Geschworenen der Amisehrensbeleidigung durch die Presse schuldig gesprochen und zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Vertheidiger war diesmal nicht der jüngst vielgenannte Advokat v. Auer, sondern der Landtagsabgeordn. Karl Barth aus Augsburg. Bemerkenswerth und die schlimme finanzielle Lage des Volksboten bestätigend, erschien der Antrag des Staatsanwalts, welchem der Gerichtshof auch Folge gab, daß wegen der zerrütteten Vermögensverhältnisse des Verurtheilten die Kosten sowohl des Verfahrens, als des Strafvollzugs von der Staatskasse zu tragen seien. (Wie viel mag ein solcher Redakteur dem Staate noch kosten, und was mag der Steuerzahler denken, wenn solche Privat-Capricen aus seinem Beutel bezahlt werden.)

Berlin, 11. Okt. Damit der deutsche Reichstag womöglich schon Ende Januar l. J. zusammentreten könne, ist, wie man der „Nagd. Ztg.“ mittheilt, vom Reichskanzleramt so eben angeordnet worden, daß die einzelnen Ressorts der Reichsverwaltung bis zur Mitte des Monats November ihre Etats aufzustellen haben. Der Reichsetat für das Jahr 1874 soll dann bis Ende Januar vollständig fertig gestellt sein. — In der nächsten Reichstagsession wird unzweifelhaft die schon drei Jahre lang schwebende Apothekerfrage geregelt werden.

Berlin, 14. Okt. Nach einem heute ausgegebenen Bulletin ist der Krankheitszustand des Prinzen Albrecht ein zunehmend bedenklicher. Durch die Steigerung aller Krankheits-Erscheinungen ist die Lebenskraft sehr geschwächt.

Berlin, 14. Okt. Die heute abgehaltene, aus ganz Deutschland äußerst zahlreich besuchte Generalversammlung des deutschen Tabakvereins sprach sich fast einstimmig gegen jede Erhöhung des

Tabakzolles, sowie gegen die Einführung einer Tabaksteuer aus und beschloß die Einreichung einer bezüglichen Petition u. Denkschrift an den Bundesrath und Reichstag. (Natürlich, wo ist einer, der sich für eine Besteuerung seines Fabrikats aussprechen würde.)

Berlin, 14. Okt. Ein Vereins- und ein Preßgesetz, welche dem Reichstag bestimmt zugehen sollen, werden zwischen dem Reichskanzleramt und dem preussischen Ministerium gegenwärtig erörtert. Die Eröffnung des Reichstages findet schwerlich vor dem Rechnungsabluß Ende Februar statt. — Minister Hofmann in Darmstadt reservirte sich die spezielle Leitung der Bundesangelegenheiten für Hessen Darmstadt und wird daher wie die Minister Bayerns und Württembergs wichtigen Bundesrathssitzungen beiwohnen. (S. M.)

Berlin, 15. Oct. Prinz Albrecht (Vater) von Preußen ist gestern Abend 11 Uhr 10 Min verschieden.

Posen, 13. Okt. Aus Strowo melden die hiesigen Zeitungen: In der Synagoge erloschen am Abend des Versöhnungsfestes die Gasflammen. In Folge davon entstand Verwirrung und Gedränge in dem Frauenchor. Es sind bis jetzt 20 todte und viele lebensgefährlich verletzte Frauenspersonen gefunden worden.

Julda, 13. Okt. Die Denkschrift der vom 17. bis 19. v. M. dahier versammelt gewesenen Bischöfe soll an einem jeden Bischofsstuhle in thunlichst vielen Exemplaren gedruckt und dann an die einzelnen Geistlichen einer jeder Diocese zur eigenen Kenntnissnahme und möglichen Verbreitung vertheilt werden. Namentlich werden es sich die Mitglieder der katholischen Casinos und die Vorstandsmitglieder der Männer-Sodalitäten, Gesellen- und Jünglings-Vereine u. angelegen sein lassen, für die Verbreitung des „kirchenspolitischen Glaubensbekenntnisses des deutschen Episcopats“, wie wir es nennen wollen, Sorge zu tragen.

In Berlin ist der Koch Grünberg, der Erfinder der Erbswürst, gestorben.

Genj, 13. Okt. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon sind heute Vormittag hier eingetroffen.

Paris, 12. Oct. Ueber die Ausweisung des Prinzen Napoleon wird zuverlässig mitgetheilt, daß der Prinz die Aufforderung erhalten, bis spätestens Mittags Frankreich zu verlassen. Da der Prinz die festgesetzte Stunde nicht innehielt, so wurde der Ausweisungsbefehl von dem Sekretär des Polizeipräsidenten in Begleitung zweier Polizeiagenten Nachmittags 12 1/2 Uhr wiederholt, und zugleich die Abreise nach der Schweizer Grenze bestimmt vorgeschrieben. Der Prinz trat die Reise demnächst in Begleitung seiner Gemahlin in dieser Richtung an. Die bonapartistischen Journale erzählen den Hergang folgendermaßen: Ein Polizeicommissär kam Morgens nach Villemort zu Moritz Richard, und zeigte die Ausweisungsbefehle dem Prinzen vor. Dieser sagte, er werde nur einem Verhaftbefehl Folge leisten. Der Prinz frühstückte mit den Familien Richard, Rouher und Abbateucci. Der Polizeicommissär kam Mittags 12 1/2 Uhr mit zwei Gendarmen wieder, diesmal mit einem Verhaftbefehl versehen. Der Prinz stieg hierauf, indem er die Anwendung von Gewalt constatirte, mit der Prinzessin und Moritz Richard in den Wagen. Letzterer begleitete den Ausgewiesenen bis zur Grenze. Der „Drore“ publicirt einen Protest, den der Prinz Napoleon gegen seine Ausweisung an den Präsidenten Grévy adressirt hat.

Großes und allgemeines Aufsehen erregt die vom Präsidenten Thiers gegen den Prinzen und die Prinzessin Napoleon angeordnete und in Ausführung gebrachte Maßregel. Die Maßregel ist doppelt ungesetzlich, weil der Prinz im Besitze eines regelrechten, auf seinen Namen am 15. Okt. 1871 ausgestellten Passes war, der auf ein Jahr lautete und von den französischen diplomatischen Agenten visirt war. Ein Verbannungsbefehl gegen die Familie Bonaparte besteht nicht, der Prinz ist überdies Generalrath, und da ihm gar nichts Ungeheures nachgewiesen werden konnte, der Akt ein reiner Gewaltakt. Grévy protestirt. Ebenso könnte man die bourbonischen und orleanischen Prinzen ausweisen.

Der Assistent von Faminere hat den des Brudermordes angeklagten Grafen Olivier de Kermel auf Schloss Aerialain zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Als er das Verdict hörte, sagte er: „Sie

können mir das Leben nehmen, nicht aber mich entehren." Die Sache ging folgendermaßen zu: „Im Januar 1872 nahm die Mutter der beiden Grafen Olivier und Ernst, Frau v. Kermel die Wäbriige Marie Le Clech als Köchin in ihren Dienst. Sehr kurze Zeit nach ihrem Eintritt in Kerjalain sah sich Marie Le Clech den Nachstellungen der beiden Brüder Kermel ausgesetzt. Beide schlugen ihr, ihres Widerstrebens müde, wiederholt vor, sie zu heiraten. Diese Leidenschaft der beiden Brüder für ihr Dienstmädchen und ihre Eifersucht war bald für niemand in Kerjalain ein Geheimniß. Olivier gab in seiner aufbrausenden Art jeden Augenblick die Heftigkeit seiner Erbitterung gegen den Nebenbuhler zu erkennen. Am 12. April brach ein lebhafter Zwist zwischen den Brüdern aus. Ernst, aufs äußerste getrieben, erklärte, er werde seine Mutter ersuchen, die Magd wegzuschicken. Olivier bat ihn dringend, dies nicht zu thun. Aber Marie ließ sich am folgenden Tage (dem 13.) von Frau v. Kermel ihren Lohn auszahlen und verließ das Schloß. Dieses Ereigniß, für dessen Urheber Olivier seinen Bruder hielt, steigerte seine Aufregung und seinen Zorn aufs höchste. Vergeblich machte er bei seiner Mutter die größten Anstrengungen, um sie zu bestimmen, ihre Magd zu behalten; Frau v. Kermel war unerschütterlich. Der Angeklagte wandte sich hierauf mit heftigen Vorwürfen gegen Ernst und erklärte, er werde sein Amt als Mätre niederlegen und Kerjalain, ohne Hoffnung auf eine Rückkehr, verlassen. Als Antwort auf diese Schmäuungen wachte Ernst seinem Bruder folgenden Brief: „Ist es eine Verzenssache, so haben Sie mich gezwungen, nicht daran zu glauben; ist es eine Sache der Eigenliebe, so habe ich Sie vielleicht von dem Bagno gerettet. Sie wissen doch, daß jeder öffentliche Beamte, der einem Mädchen Gewalt anthat, lebenslanglich auf die Galerien kommen kann.“ Am demselben Abende des 13. April zeigt Olivier dem Präfecten des Departements und dem Unterpräfecten von Spateaulin seinen Rücktritt als Mätre, Gemeinderath und Wolfsjäger-Lieutenant an und geht des andern Morgens gleich nach dem Frühstück auf sein Zimmer zurück, um seine Vorbereitungen zur Abreise zu vollenden. Er ließ seinen sechsjährigen Nevothler in den Hof und suchte seinen Bruder auf. Er findet ihn im Erdgeschloß, im Bibliothekzimmer, auf einem Stuhl sitzend und eine Zeitung lesend. Ohne eine Wort zu sprechen, zielt er und drückt einen Schuß auf ihn ab, der ihm durch den Kopf geht. Der Unglückliche fällt zu Boden und während sich derselbe in den letzten Zudungen windet, zerschmettert ihm Olivier vollends den Schädel, indem er noch zwei Schüsse auf ihn abdrückt. Hierauf wirft er seine Pistole auf den Tisch, geht in den Stall, fittelt sein Pferd und eilt, sich als Gefangener in Chateaulin zu stellen.

In Amerika drohen augenblicklich nicht weniger als drei Kriege. Die Verein. Staaten haben mit Mexiko, Bolivia mit Chile, und Brasilien mit der argentinischen Republik Mißhelligkeiten.

Der große Methodistenprediger in den westlichen Staaten von Amerika, Rev. Peter Cartwright, ist am 28. Sept. im Alter von 87 Jahren in Illinois gestorben. Er war mehr als 60 Jahre Missionar gewesen und hatte sich einer großen Popularität und eines bedeutenden Rufes als einflußreicher Geistlicher erfreut.

Aus Valparaiso wird vom 31. Aug. gemeldet, daß der diplomatische Verkehr zwischen Chili und Bolivia aufgehoben ist. Der bolivianische Gesandte wurde zurückberufen. Der diplomatische Bruch zwischen Chili und Bolivia soll in Folge der Freibenterexpedition Quevedos entstanden sein. Der Vertreter Bolivias behauptete, daß Chili diese Expedition begünstige. Chili verlangte Beweise hiefür, was der Vertreter Bolivias als beleidigend zurückwies, worauf Chili anzeigte, daß derselbe seine Forderungen könne.

Die Hungersnoth in Persien hat dem „Madras Athenäum“ zufolge in der persischen Hauptstadt allein 100,000 Seelen (Männer, Frauen und Kinder) hinweggerafft. Im ganzen Lande sind, wie verlautet, nicht weniger als drei Millionen (?) Menschen der Hungersnoth und Pestilenz zum Opfer gefallen.

Konstantinopel, 11. Okt. Der Sultan hat dem Großfürsten Nikolaus von Rußland zwei prachtvolle arabische Pferde zum Geschenk gemacht.

Lebensschicksale eines Candidaten der Theologie.

Eine Erzählung in 2 Abtheilungen und 9 Kapiteln.
Von W. H. Malten.

I.
Der Neujahrswunsch.
„Ob Noth, ob Kummer, ich ertrag' es gern,
„Leb' mit durch's Dunkel nur der Liebe treuer Stern.“
„Wenn Sie erlauben,“ sagte der Kandidat Clearius höflich und zündete seinen Wachsstock an dem Flämmchen der zinnernen Oellampe an, welche mit ihrem spärlichen Lichte die Wohnstube der Viktualienhändlerin Harnapp zu Langensalza in Thüringen erhellte.

Frau Harnapp, im Lehnstuhl neben dem warmen Ofen sitzend und der Ruhe pflegend, nickte mit dem Haupte und der Kandidat, seinen Wachsstock langsam zurückziehend, wandte sich an zwei junge Mädchen von ungefähr 17 und 15 Jahren, die bekliffen waren, einen wahren Berg von Linsen, der vor ihnen auf dem Tische aufgehäuft war, rein zu lesen, mit der Frage: „Noch immer so fleißig?“

Es erfolgte jedoch keine Antwort, ja die fleißigen Lesefrinnen erhoben nicht einmal das Haupt von ihrer langweiligen Arbeit. Dessen ungeachtet hob Clearius wieder an: „Frau Nachbarin, Sie sollten sich solche Tauben anschaffen, wie die allbekannte Aschenbrödel zu Gehülfsinnen hatte. Diese pickten in gar kurzer Zeit die schwarzen und angekrachten Erbsen oder Linsen aus einem großen Haufen heraus und ersparten so viele Mühe.“

„Tauben?“ versetzte die Alte mürrisch. „Ein paar Gänse habe ich, die mir aber nicht die bösen, sondern die guten Erbsen und noch viele andere Dinge obendrein aufessen.“

Der betroffene Kandidat sah, wie der schonungslose Vergleich der alten Base eine hohe Röthe bis in den gebeugten Nacken der ältern Linsenleserin gleiten machte. Zugleich wischte diese mit einer Handvoll Linsen einen hellen Wassertropfen vom weißgeschuerten Tische hinweg, welcher ihrem schönen Auge entfallen war. Clearius, dem es unendlich leid that, daß er durch seine gutgemeinten Worte die arge Kränkung verschuldet hatte, sagte begütigend: „Ei, ei, Frau Nachbarin, wie mögen Sie doch nur immer ihren Mäthchen so großes Unrecht thun? Fleißige Mäthchen sind die, die mit dem Hahnenschrei aufstehen und bis in die Nacht hinein arbeiten. Ich muß mich ordentlich schämen, wenn ich mich mit Jungfer Lieschen vergleiche, und eine lernbegierigere Schülerin wie Agathe hatte ich nimmer.“

„Ja, ja, loben Sie nur immer das dumme Ding in's Gesicht!“ — eiferte die Alte — „damit sie noch eingebildeter wird, als sie schon ist.“ „Ich wollte auch, daß Sie ihr lieber das Fünfrichtig scheuern lehrten, als Briefe schreiben und andere dergleichen nichtsinnige Dinge mehr. Was thun die Mädel damit? Liebesbriefe lesen und schreiben und nichts weiter.“ Aus diesem Grunde durfte ich bei meiner seligen Mutter bloß Gedrucktes lesen lernen und das mit Recht. Wer weiß, ob die beiden Manaffen da es so weit bringen werden mit ihren neumodischen Künsten, als wie ihre alte Base. Sie, Herr Dehlig, haben auch lauter überspannte Dinge im Kopfe — haben da Ihren ehrlichen Familiennamen abgelegt und dafür einen andern angenommen, den der Teufel aussprechen mag, aber ich nicht — Die — haar, pfui der Tausend noch einmal!“

„Clearius!“ verbesserte der Kandidat und eine leichte Röthe stieg in sein bleiches Antlitz. „Sehen Sie Frau Nachbarin, in der Gelehrtensprache ist Dehlig so viel wie Clearius, und ganz andere Männer als ich haben ihren Namen in's Lateinische oder Griechische übersetzt. Der Name thut oft gar viel zur Sache, und ich denke immer, daß der Magister Clearius eher zu einer Pfarre kommen soll, als der simple Gottfried Dehlig, und was der würdige Melancthon gethan hat, der ja auch Schwarzerd hieß, darf wohl von einem niedern Theologen nachgeahmt werden.“

„Narren sind sie gewesen!“ — fiel Frau Harnapp ein — „dabei bleibe ich! Und wenn ich einen Sohn hätte, der sich seines ehrlichen Familiennamens schämte und ihn umdrechselte, er solle nicht einen rothen Heller von der Erbschaft bekommen.“

Wir wissen nicht, ob der empfangene Ehrentitel oder das Wort „Erbschaft“ den Candidaten auf einen schnellen Rückzug bedacht werden ließ, aber er zündete seinen Wachsstock, den er während des Gesprächs aus Sparsamkeit verloscht hatte, wieder an und eiferte sich unter dem Anstehen einer guten Nacht, welche jedoch bloß von den beiden Linsenleserinnen dankbar zurückgegeben wurde. Clearius stieg, auf einer ziemlich steilen Treppe nach seiner Wohnung hinauf, die dem dürftigen Einkommen eines Kandidaten angemessen war.

Der große höhle Schlüssel öffnete, oben angekommen, ein umfangreiches deutsches Schloß und der Kandidat trat in ein kleines Vorgemach, welches zugleich die Stelle der Küche vertrat. Das daran grenzende Stübchen war gerade geräumig genug, um ein Bett, ein Bücherbrett und einen Arbeitstisch in sich zu fassen. Das Bett stand unter der schrägen Wand, welche das Dach des Hauses bildete; das Bücherbrett enthielt in einer einzigen Reihe die ganze Bibliothek und der Tisch die schriftlichen Werke des Kandidaten. Ein Stuhl mit hoher Rücklehne und arg abgetragener Lederzuge war der einzige seines Gleichen, hatte den Tag über seinen Stand vor dem Tische, des Nachts hingegen am Bette des Junggesellen. Dieser zündete mittelst des Wachsstockes ein dünnes Taiglicht auf einem Blechleuchter an und begann hierauf sich umzukleiden. Der wollarme, schwarze Frack mit den langen Schößen wanderte an den Nagel, ein anderer, milder guter herunter und auf den Leib des schwächtigen Kandidaten, welcher die Schöße desselben als Stoff zum Ausbessern der übrigen Kleidungsstücke verwendete und ihn somit in einen Spencer umgeschafft hatte. Dem ungeachtet zeigte das Hintertheil der schwarzen kurzen Beinkleider eine Scheibe von grauem Tuch, welche der Frack bisher verdeckt gehabt hatte.

Nachdem Clearius noch eine blauleinene Schürze vorgebunden, begab er sich in die Küche, wo er mit prüfendem Blick die Häupter seiner Lieben — einige Stücke Stockholzes — überzählte und dann Feuer in den Ofen zu machen Anstalt traf. Aus einem kleinen Küchenschranke nahm er einen Bündel schon bereit liegender Holzspäne und in wenigen Sekunden später fuhr die Ofengabel mit ihrer in Brand gesetzten Bürde in des Ofenloches schwarz gährenden Schlund. Als das Feuer lustig prasselte, brachte die Ofengabel einen Topf mit Wasser in dessen Nähe, und der Kandidat ward zur Köchin, welche die Abendmahlzeit bereitetete.

„Ein Kernmädchen, das Lieschen!“ sprach der Kandidat, indem er Schwarzbrot in eine Schüssel schnitt, „welch ein Unterschied gegen die geschminkten, gepuderten und geschmürzten Pierpuppen der höheren Stände!“ Er warf Salz auf das Brod.



paar Gänse
guten Erbsen
ose Vergleich
gen Nacken
wachte diese
vom weiß-
ge entfallen
durch seine
hatte, sagte
sie doch nur
ige Bienden
in die Nacht
deun ich mich
re Schülerin
ng in's Ge-
beter wird,
er das Fin-
bergleich
nt? Liebes-
sem Grunde
lesen lernen
lassen da es
ten, als wie
überspannte
niliennamen
der Teufel
der Tausend
leichte Röthe
achbarin, in
und ganz
einische oder
zur Sache,
her zu einer
und was
Schwarzerd
mit werden."
app ein
er sich seines
te, er solle
n."
l oder das
den Rückzug
od, den er
atte, wieder
ten Nacht,
kbar zurück-
eilen Treppe
ommen eines
ommen, ein
trat in ein
liche vertrat.
mig genug,
in sich zu
welche das
iner einzigen
ichen Werke
nd arg ab-
r, hatte den
is hingegen
des Wachs-
und begann
rad mit den
ter, milder
Kandidaten,
bessern der
nen Spencer
ntertheit der
anem Tuch,
vorgelunden,
die Häupter
erzählte und
Ans einem
reit liegender
e Ofengabel
hes schwarz
brachte die
le, und her
eit bereitete.
r Kandidat,
h' ein Unter-
mürten, Hier-
f das Brod.

„Wie sitzig, keusch und demüthig ist sie! Wie duldsam gegen die Kränkungen des bösen Weibes!“ Hier wurde ein kleines Stückchen Butter in die Schüssel verfest. „Der Mensch will auch einmal eine Abwechslung und der Magen eine Stärkung haben.“ Unter diesen Worten langte Olearius eine kleine Döle mit Kümmel aus der Westentasche, von welchem deutschen Gewürze er eine Prise der Suppe beifügte.
Neunmal glücklich der Mann, dem Lieschen einst als Hausfrau das Essen bereiten darf.“ Er rückte den Wassertopf aus dem Ofen. „Nun wie Gott will —“ Patsch! glitt der Topf von der Ofenbrücke und vergoß seinen kochenden Inhalt, so daß das Feuer zischend verlöschte. Die Ofengabel in der Hand, schaute Olearius trübe bald in das verhängnißvolle Ofenloch, bald auf die Schüssel. Am meisten schmerzte ihn das böse Omen, daß gerade in dem Augenblicke, wo er in frommer Ergebung, aber mit heißer Inbrunst an Lieschens Besitz gedacht, die Flamme im Ofen gewaltsam ausgelöscht worden war. Sollte das Feuer seiner heilichen Liebe für Lieschen einst ebenso durch einen Wassersturz des Schicksals erstickt werden? Nach einer Minute stillen Sinns wiederholten die Lippen des Kandidaten abermals leise: „Wie Gott will!“ — Die Schüssel mit dem eingeschnittenen Brode wanderte, um am nächsten Tage benützt zu werden, in den Küchenschrank zurück.
Olearius sättigte sich für diesmal mit Butterbrod und verfügte sich launend in sein Stübchen, dessen weiß gestorene Fensterscheiben von der Lichtflamme wie Diamanten glitzerten. Die Stellung, welche der soupirende Kandidat dicht vor dem Ofen einnahm, ließ errathen, warum dessen Beinleider zu der oben gedachten, grauen Duschscheibe gekommen waren. Heute hatten sie von dem nur wenig erhitzten Ofentasten ein Verjengen nicht zu fürchten.
„Warum“ — hob der junge Mann an — „doch nur die Erdengüter so gar ungleich vertheilt sind? Meine arme selbige Mutter mußte bitter darben, indeß ihr kinderloser Bruder zum Erbsus ward. Und er half der Schwester nicht, als sie auf einem langen Krankenlager schmachtete und ich ihr unsere Hülflosigkeit

meldete. Ja, selbst meinen Brief, der ihm der Schwester selbige Ende verkündete, hat er bis jetzt unbeantwortet gelassen. Alle Jahre einen Dukaten für den ihm überschickten Neujahreswunsch war das Einzige, dessen wir uns von ihm zu erfreuen hatten. — Nun, Gott Lob! weder ich noch meine gute Mutter sind deswegen hungrig zu Bette gegangen.“
Diese Worte wurden des Kauens wegen in Unterbrechungen gesprochen. Nachdem Olearius seine Mahlzeit lebend genossen hatte, setzte er sich an den Arbeitstisch, zog den Entwurf eines Neujahrsgebichtes und einen Bogen seines Postpapier hervor, um das Gedicht mit zierlichen Schriftzügen darauf zu schreiben. „Bekenn es mir offen heraus Gottfried,“ — sprach Olearius, indem er den goldenen Rand des Papiers betrachtete — „daß du ein höchst eigennütziger Kerl bist. Dieses Gold — ist es nicht der Köder um einen Dukaten zu erangeln? Seht dir's von Herzen, wenn du einem niegesehenen und daher ungeliebten Oheim alles Gute anwünschst, die Gottheit um Verlängerung seines irdischen Lebens auf dem Papiere ansiehst? Und doch muß ich es thun, trug es mir doch die Mutter noch auf, als sie schon auf dem Sterbebette lag. Ihr Wille sei mir heilig.“
Er spitzte die Feder und schrieb — nein, er malte die Buchstaben mit fast eigenhäniger Hand auf das Papier hin. Eben hatte er die Schlupfzeile fertig, als ein entferntes Geräusch durch die ihn umgebende lautlose Stille daher drang und ihn plötzlich vom Stuhle aufjagte. Auf den Zehen schlich er in das Vorzimmer und mit zurückgehalttem Athem lauschte er durch das Schlüsselloch der Thüre, vor welcher sich bald ein Lichtschimmer zeigte. Die beiden Mädchen kamen heraufgestiegen, ihre Bodenkammer und das Bett aufzusuchen.
„Nicht einmal ein Schürzenband kann ich mir kaufen!“ hörte der horchende Kandidat Lieschen klagen, „man muß sich ja vor den Leuten im Hause schämen.“
„Du sollst es haben, Engelkind!“ gelobte Olearius im Stillen, „sobald der Goldfisch des Oheims eingegangen sein wird.“
(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.
II. im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt: Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Nagold.	14. Oktober 1872.	Wast und Reichert in Ebhausen.	Carl Reichert, Löwenwirth in Altenstaig, ist gestorben; an seine Stelle ist eingetreten seine Wittve Beate Reichert, geb. Kraft.	T. Oberamtsrichter Kießling.

Revier Stammheim.
Verkauf von Eichen- und Buchenstammholz.



Bei dem Brennholzverkauf am Freitag den 18. Oktober kommen aus der Abtheilung Glatzstaig beim Waldecker Hof ebenfalls zum Verkauf:
15 Stück Eichen, 3—9 Meter lang, bis 70 Centimeter stark und 6 Stück Rothbuchen, 3—6 Meter lang.

Privat-Bekanntmachungen.
Rohrbors.
Unterzeichnete verkauft am Kirchweihmontag, Nachmittags 1 Uhr, einen
Webstuhl,
mit Wechsel-, Heb- und Zugmaschine, nebst 2 Rumorgeschirren, sowie einen
Strohstuhl sammt 2 Blatt.
Christine Weimer.

Altenstaig.
Noch ca. 20 Btr.
Ketten,
troy Aufschlags noch sehr billig.
J. G. Wörner.

Nagold.
Gesuch.
Ein jüngeres anstelliges Mädchen, das Kochen und nähen kann, wird bis Martini gesucht.
Näheres bei Marie Knodel.

Nagold.
Mädchengesuch.
Ein geordnetes Mädchen wird bis Martini aufs Land gesucht.
Nähere Auskunft zu ertheilen ist beauftragt; wer? sagt die Redaction.

XXXX XXXXX XXXXX
Backsteine-Gesuch.
Gut gebrannte Backsteine werden gekauft. Offerte unter Chiffre O. H. 465 nehmen entgegen.
Moll, Haag & Cie.
in Stuttgart.

Altenstaig.
Bei Unterzeichnetem findet auf Martini eine tüchtige
Stallmagd
bei hohem Lohn einen Platz.
Müller Schill.

Altenstaig.
Am Kirchweihmontag, Mittags 1 Uhr, verkaufe ich ein einspänniges
Leiterwägele
mit eisernen Axen und sonst noch Verschiedenes.
Kochenbach, Bote.

Altenstaig.
Ein Schreiner
findet sogleich dauernde Arbeit bei Schreiner Bock.
Auch nimmt derselbe einen jungen Menschen mit oder ohne Bezahlgeld in die Lehre.
Berned.

Nagold.
Von heute an ist
weißes Mehl
zu haben bei
Den 15. Oktober 1872.
Johannes Gauß
in der untern Mühle.

Nagold.
Neue Hopfensäcke,
à 6, 7, 8 und 9 Ellen, und
Hopfensacktuch
in Stücken empfiehlt
Carl Pflomm.



Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei

Schornrenthe-Mabensburg

empfehlte sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohn per Schneller & Krenzer und sichert reelle Bedienung zu.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten:
 Gottlob Knodel in Nagold,
 J. G. Gutekunst in Haiterbach,
 J. F. Hindennach in Altenstaig,
 Joh. Schäfer z. Echhaus in Ergenzingen.

Effringen. — Holzbronn.

Hochzeits-Einladung.

Zur Heier unserer ehelichen Verbindung haben wir Verwandte und Bekannte auf

Dienstag den 22. Oktober in das Gasthaus zur „Krone“ in Holzbronn freundlichst ein.

Johann Georg Bestold,
 Sohn des Jakob Bestold, Zeugleswebers in Effringen, und seine Braut.

Dorothea Mähner von Holzbronn.

Calw.

Neuer Gläserer Wein

ist von Donnerstag den 17. Oktober an zu haben bei

Giebenrath & Klinger.

Ulmer Münsterbau-Loos á 35 Kr.

Ziehung unbedingt Ende d. Jahres

mit barem Gewinnen von fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 1000, fl. 500, fl. 250 bis fl. 3/4, die ohne jeden Abzug sofort bezahlt werden, empfiehlt zur gefl. Abnahme.

Die Generalagentur Ulm.

Obige Loose sind in jeder Stadt bei unseren Herren Agenten zu haben.

ohne Medicin.

Brust- & Lungen-

ranke finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifeltsten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radikale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. J. G. Fichert, Berlin, Wall-Strasse Nr. 23.

ohne Medicin.

Hopfen. Kartoffel. Haber.

Unterzeichneter feht 30 Ctr. schönen Hopfen, 400 Ctr. schwachste Speisekartoffel und 100 Ctr. Haber dem Verfaufe aus. Die Produkte können auf Verlangen gegen Entschädigung auf den Bahnhof Nagold geliefert werden.



Gaugenwald, Station Nagold, 5. Okt. 1872.

Waldesfelder Str. 11.

Schöne Bettsfedern

und vorrätige Betten empfiehlt zur gef. Abnahme

1872r neuen süßen Wein, frisch von der Presse weg, versenden ab 7. Oktober aus frühen Lagen und Sorten, sowie über die ganze Herbstzeit zu den laufenden billigsten Preisen. Muster von 20 Litern an zu Dienst gegen Nachnahme; sicherer Verschluss mittelst neuer Patent-Transportgährspunden mit Siegeln. Tafeltrauben in Körben von 20 und 40 Pfund.

Gebr. Schieber in Efflingen a. N.

— Auch können jederzeit gute alte Weine roth und weiß bezogen werden. — (3541)

Nagold. bei Zeuglesweber Schwarz.

Bierbrauer-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider Brauer findet so gleich dauernde Arbeit bei

Traubenwirth Maier.

Altenstaig.

Ein tüchtiger

Braufnecht

findet bei dem Unterzeichneten bei gutem Lohn sogleich eine dauernde Stelle.

J. Hummel, Bierbrauer.

Eigenhause

Schöne Bettfedern

hat zu verkaufen

G. Bauer's Wittve.

Von den für das Jahr 1873 erscheinenden Kalendern sind bis jetzt eingetroffen:

- Der württemb. Landeskaleuder.
- Der Stuttgarter Bilderkaleuder.
- Der lustige Bilderkaleuder.
- Der Gustav-Adolfkaleuder.
- Der Volksbote von Württemberg.
- G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Empfehlung.

Durch neue Einrichtungen meines Mählewerks bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen jetzt zu genügen und bitte das verehrliche Publikum und besonders meine bisherigen Kunden um Fortsetzung ihres geschätzten Zutrauens.

Feinste Hemdenstärke

zum Wiederverkauf á 12 - 13 Kr., zentnerweise billiger.

Verzinnete und emaillierte

Kochgeschirre

empfehlte

Grob- & Kleineisen

ist noch gut sortirt und empfehle ich solches noch vor Abgabe meines Geschäftes bestens.

Nagold.

Kohlen,

Bügeleisen mit Stählen

empfehlte billigt

Einem Schlossermeister,

Zeugschmied, Mechaniker

oder Messerschmied auf dem Lande kann ein leicht herzustellender Artikel in Arbeit gegeben werden, der ihn zu Hause längere Zeit beschäftigt.

Schriftliche Anträge nimmt entgegen

G. Beißwenger, Königsstraße 49.

Frucht-Preise.

Altenstaig, 9. Oktober 1872.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Alter Dinkel	7	6 40	6 12
Dinkel	5 45	5 27	5 9
Kernen	—	8	—
Haber	4 21	3 55	3 18
Gerste	5 24	5 19	5 12
Mähfrucht	—	—	—
Bohnen	—	5 12	—
Weizen	—	8 12	—
Roegen	6	5 57	5 54
Wicken	—	—	—
Erbfen	—	—	—
Linien	—	—	—
Linien-Gerste	—	—	—

Cours der k. Staatskassen-Verwaltung

für Goldmünzen.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	—	—	—
Kernen	—	—	—
Gemisch	8 24	8 15	8
Gerste	—	—	—
Neuer Dinkel	5 18	5 5	4 54
Dinkel	5 54	5 31	5 24
Haber neuer	3 24	3 18	3 15
Rüchelfrucht	—	—	—

Calw, 12. Oktober 1872.

Stuttg.

Stuttg., den 15. Okt. 1872.